**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 4 (1782)

Heft: 7

**Artikel:** Vorschläge und Mittel für diejenigen, die schon wirklich die Glieder

erfroren haben

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543557

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht gleich in warme Stuben begeben, sondern sich vorher eine Zeitlang in einer ungeheitzten oder wenigstens nur wenig erwärmten Stube aufhalten, und den Leib durch Reiben und Bewegung allmählich erwärmen, ehe sieh in eine wärmere Stube begeben.

## Vorschläge und Mittel für diesenigen, die schon wirklich die Glieder erfroren haben.

Diesenigen, welche sich die Glieder erfroren, können verschiedene Grade von Frost ausgestanden haben. Der erste und gelindeste ist, wenn der Frost nur durch die Haut gedrungen, die kleinen Gefäse derselben zusammengezogen, und die darinn enthaltene wäßerichte Feuchtigkeit, die durch die Ausdünstung abgehen sollte, zum Gesrieren gebracht hat. Bei diesem Grad empsindet man in den vom Frost angegriffenen Theilen, Jucken und Brennen, wobei sich eine Geschwulst einfindet, welche anfangs blaß ist, aber hernach eine Nöthe bekömmt, worauf, wenn dem Uebel nicht bald gehörig begegnet wird, die Haut runzlich und rauh wird und Nisse bekömmt, woraus eine scharse Feuchtigkeit mit unausstehlichem Jucken aussteißet. Man hat diesen ersten Grad mit dem Namen von Frostzbeulen beleget.

Der 2te Grad ist, wenn der Frost nicht nur durch die Haut, sondern noch tieser ins Fleisch gedrungen, die darinn enthaltene Blutgefäße ebenfalls zusammengezos gen und das in diesen Gefäßen besindliche Blut zunt Gerinnen gebracht hat, wodurch die leidenden Glieder, besonders Hände und Füße in eine Erstarrung, die aber noch einige Bewegung in den Gelenken übrig läßt, geras

then, worauf ein heftig stechender Schmerz und eine duns kelrothe Farbe erscheinet. Wenn bei diesem Grad des Erfrierens nicht bei Zeiten die gehörigen Mittel anges wendet werden, so folgen darauf beschwerliche schmerzs haste und nicht zu heilende Geschwüre.

Der zie Grad ist derjenige, wenn ber Frost burch Haut und Fleisch, durch Sehnen und Flechsen und das Knochenhautlein bis in die Knochen felbst gedrungen, alle Gefäße zusammengezogen und die darinn enthaltene Reuchtigkeit gleich wie Wasser ganz in Gis verwandelt hat, wobei die Theile alles Leben und Bewegung verlohren haben und von Farbe schwarzbraun aussehen. Wo diesem Grade nicht mit aller Vorsichtigkeit begegnet wird, ja oft, wenn auch alle Vorsichtigkeit angewendet wird, aber das, mas an den Knochen verderbt worden, nicht wieder in seinen naturlichen Zustand zu bringen ift; so folget darauf sehr geschwind der Brand und das völlige Absterben der vom Frost zerstörten Theile und das einzige Rettungsmittel ift, die vom Brand angegriffenen Glieder abzulofen und wo diefes nicht bei Zeiten geschiehet, so erfolget nach vielen ausgestandenen Schmerzen wohl gar der Tod.

Der 4te und außerste Grad ist, wenn der Frost nicht nur die Glieder, sondern den ganzen Körper durcht drungen, alle Safte zum Gerinnen gebracht hat, und der Mensch ganz erstarrt und für tod gefunden wird. Diese Erstarrung von Erfrornen gehet oft so weit, daß, wie die Geschichte versichern, man Soldaten auf ihrer Schildwache mit dem Gewehr in der Hand und Reiter auf ihren Pferden, mit dem Zügel in der Hand, todt angetroffen hat.

um bergleichen Verunglückte zu retten, muß man gleich anfangs alle die bekannten und schon fo oft jum Nachtheil gebrauchten Mittel, alle übereilte Erwärmung an Feuer oder durch warme Fußbater oder warme Ueber-Schläge und Galben, ganglich vermeiten. Denn obgleich Die vorher beschriebenen drei ersten Grade des Erfrierens mit einer wahren Entzündung übereinkommen und alle Zufälle mit derfelben gemein haben, und bei andern Entzundungen Die ABarme und erwarmende Mittel gut, ja nothwendig find, um die Stockung des Gebluts zu zertheilen und es wieder in seinen freien Lauf zu bringen; so darf man doch hier bei der Engundung vom Frost, solche anfangs burchaus nicht gebrauchen. Die Erfahrung hat bei dem poreiligen Gebrauch der erwarmenden Mittel die schad. lichste Wirkung bewiesen. Denn sie losen die durch den Frost geronnenen Gafte zu schnell auf, und die durch Diese Auflösung plötzlich in Menge entwickelte Luft in dem Blute, dehnet diefe Gefage zu schnell aus, daß folche darüber gerreiffen und die aufgelöften Gafte austreten und in Verderben und Faulnis gerathen. Von diefer Rurart liefet man die traurigsten Geschichten in den Schriften der Merzte.

Winklow erzählet uns die Geschichte von zwo Perssonen, davon die eine an den erfrornen Theilen den heis sen Brand bekommen, die andere aber blind geworden ist, weil man sie schnell an das Feuer gebracht hat. Tissot erzählet uns die Geschichte von einem Menschen, dem die Hände erfroren waren, und welchem man gleich sette Salben warm aufgeleget hatte, daß solcher den Brand davon bekam und alle zehn Finger abgelöset werden mußten. Wenn ich alle dergleichen unglückliche Kuren aus den Schriften der Aerzte herseten wollte, so müßte

mußte ich viele Blåtter anfüllen. Genug, daß die vers nunftigen Aerzte dadurch schon längstens klüger geworden sind, und eine andere Kurart erlernet haben, welche durch die Erfahrung als die natürlichste und zuverläßigste die Gewißheit erhalten hat, und diese bestehet darinn.

Man bringet zuforderst folche Personen, die ihre Glieder erfroren haben, an einen Ort, wo es nicht fries ren kann, wo es aber auch nur fehr wenig warm ift, und läßt beständig Schnee, wofern man folchen bei der Hand hat, auf die erfrornen Theile legen, in dessen Ermanglung aber leinene Tucher in geschmolznes Eiswasser eintauchen, sie auflegen und damit beständig umwechseln. So fern aber Hande und Ruffe erfroren find, so läffet man folche in einen Eimer voll Wasser, so kalt man folches haben kann, setzen und sie so lange darinn stehen, bis sie wieder Empfindung erhalten haben, und der Schmerz in den erfrornen Gliedern, der bei dem Auf thauen derselben erfolget, sich nach und nach wieder vermindert. Nachdem also der Grad des ausgestandenen Frostes gewesen, nachdem muß auch mit dem Gebrauch des Schnees oder kalten Wassers kurzer oder långer angehalten werden. Wer aber die erfrornen Glieder zu bald aus dem Waffer thut, und fich dem Triebe überläßt, sie vollends am Feuer zu erwärmen, der erhält nicht nur Die vollkommene Wiederherstellung feiner Glieder nicht, fondern er verderbt sie noch und setzet sich der Gefahr aus, unausstehliche Schmerzen, bose Geschwüre, ja den Brand in diesen Theilen zu bekommen. Biele brauchen zwar das kalte Wasser und Schnee, aber wenn sie Ems pfindungen von Schmerzen in Gliedern spuren, thun se ihre Glieder alsbald heraus. Dieses kann zwar, wenn Der Schmerz zu heftig ist, eine kleine Zeit geschehen, aber

man

man muß nicht lange warten, sondern sie bald wieder hineinstecken und mit Schnee und Wasser so lange anhalsten, bis die völlige Aufthauung erfolget ist, und Röthe, Geschwulst und Schmerzen sich wieder gemindert haben.

Um den Gebrauch des kalten Wassers oder Schnees bei erfrornen Gliedern deutlich zu machen, erzählt Tissot eine Geschichte, die ich hier anführen will.

Ein Mann hatte bei einer kalten Witterung einen Weg von zehn Meilen zuruck zu legen. Der Weg war poller Schnee und Eis. Seine Schuhe waren verdorben, er machte die drei letten Meilen barfuß, und fuhlte von der ersten halben Meile an, ziemlich lebhafte Schmerzen in den Beinen und Fugen, die fich immer vermehrten. Er kam fast gang gelahmt an den untern Gliedmagen, an dem Orte feiner Bestimmung an. Man fette ibn bei einem großen Feuer nieder, machte ihm ein Bett recht warm, und legte ihn hinein. Die Schmerzen wurden unausstehlich, er warf sich ohne Aufhören mit vieler heftigkeit hin und ber und schrie erbarmlich. Man fandte in der Nacht zu einem Arzte, welcher die Zehen schwärzlich fand, die auch ansiengen ihre Empfindlichkeit zu verlieren. Die Beine und der obere Theil der Fuße waren entsetzlich geschwollen, purpurroth mit violetten Flecken untermengt und litten auch die heftigsten Schmerzen. Der Puls war hart und geschwinde, und die Kopfs schmerzen sehr stark. Der Arzt ließ einen Eimer voll Flufwasser holen und that Eis und Eiswasser hinzu. Er ließ den Kranken die Beine hineinsetzen. Dies erfte Bad dauerte beinahe eine Stunde. Während dieser Zeit waren die Schmerzen nicht so heftig. Eine Stunde nachher verordnete er ein zweites Bad, und da der Kranke sich von neuem erleichtert fand, so verlängerte er es bis auf zwo Stunden. Während dieser Zeit goß man etwas Wasser aus dem Eimer weg, und that Eis und Schnee wieder hinein. Die Zehen, welche schwarz waren, wurden roth; die violetten Flecken an den Beinen verloren sich; die Geschwulst nahm ab, die Schmerzen wurden seicht und nachlassend. Indessen wiederholte man dieses sechsmal, wdrauf kein ander Uebel zurücklieb als eine Empfindlichkeit an den Fußsolen, die den Kranken am gehen verhinderte. Man machte ihm einige gewürzhaste Bähungen und ließ ihm eine Tisane von Sasapavill trinken. Um sten Tag war er vollkommen wieder hergesskellet, und am 15ten gieng er zu Fuße zurück.

(Fortsetzung und Beschluß nachstens.)

Verbesserung des Weingeistes aus Trebern oder des Tresterbranntweins.

Zwei und dreißig Rubikschuh Treber geben zwanzig Maße guten Brandtweiu, und zieht man denselben über Asche und Wasser, oder über Kalkwasser ab, so erhält man einen sehr reinen Weingeist, der weder einen üblen Geruch noch Geschmack hat. S. Bern. Magaz.

